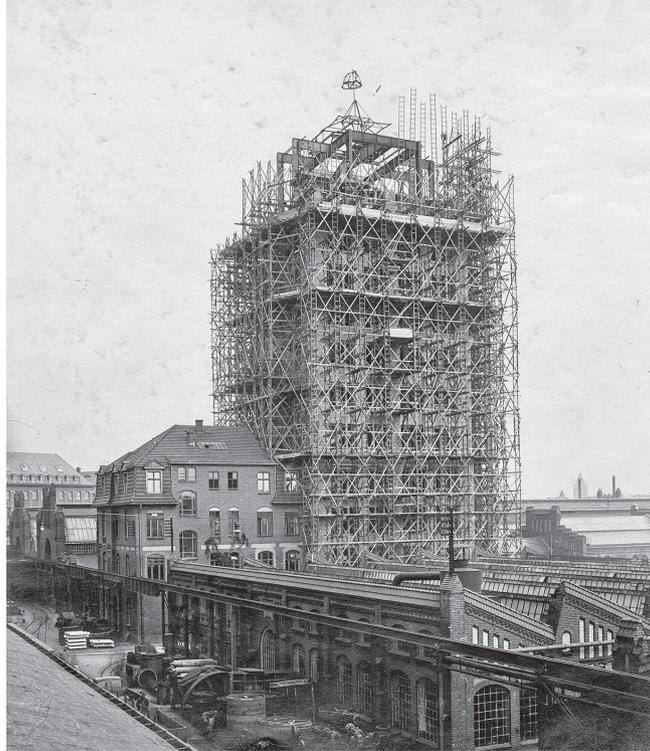


Mit dem Borsigturm (großes Bild) – Wahrzeichen der Tegeler Borsigwerke – schuf der Reformarchitekt Eugen G. Schmohl (unten) ein Wahrzeichen der Berliner Industrie. Er erhielt außerdem Aufträge von führenden Industriellen, u. a. für den Bau der Ullstein-Druckerei



Die dritte Dimension

Eugen G. Schmohl zählte zur Avantgarde der Berliner Architekten, aber seine Vision vom Bauen in die Höhe konnte er nur sehr bedingt realisieren *VON Prof. Dr. Klaus Dettmer (BBWA)*

65

Meter hoch ist der Borsigturm, den Eugen G. Schmohl als erstes Berliner Hochhaus von 1922 bis 1924 realisierte.



Für Interessierte

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können eingesehen werden. Kontakt und Informationen: bb-wa.de

Die Hauptstadt feiert 2020 hundert Jahre Groß-Berlin – zusammgelegt aus sieben umliegenden Städten sowie Gemeinden und Gutsbezirken. Schon um 1900 war Berlins Wachstum so rasant, dass der Hobercht-Plan von 1862 längst veraltet war. Wie sollte man diese Entwicklung infrastrukturell, städtebaulich und architektonisch gestalten? Diese aktuell klingenden Fragen lagen dem Wettbewerb Groß-Berlin von 1910 zugrunde, an dem sich namhafte Architekten beteiligten.

Einer von ihnen war Eugen G. Schmohl, dessen Beiträge zum heiß diskutierten Thema „Bauen in die Höhe“ allerdings chancenlos blieben. Mies van der Rohe, Richard Ermisch und Ludwig Hilberseimer planten Hochhäuser, aber es war Schmohl, der 1922/24 das erste Berliner Hochhaus realisierte: den 65 Meter hohen Borsigturm.

Eugen Schmohl gehörte zu diesem Zeitpunkt bereits zur ersten Reihe der Berliner Architekten. 1880 in Ludwigsburg geboren, war es vor allem sein Lehrer Alfred Messel, der ihm Können und Kontakte vermittelte. Führende Industrielle wie August Borsig, Walther Rathenau und Leopold Ullstein unterstützten mit ihren Bau-

aufträgen die Reformarchitektur der sich anbahnenden Moderne. Rathenaus Villa 1910 und das Kaufhaus Wertheim am Moritzplatz 1912 waren Schmohls Visitenkarten, als er sich an die „dritte Dimension“, den Borsigturm und das Bauen in die Höhe, machte.

Im 50. Jubiläumjahr musste der Ullstein-Verlag 1927 wegen Platzmangels aus dem Zeitungs-viertel weichen und zog an den Tempelhofer Hafen und den Teltowkanal. Schmohl erhielt den Bauauftrag für die größte Druckerei Europas. Rational durchorganisierte Arbeitsabläufe verlangten architektonische Lösungen: ein 77 Meter hoher Turm als Brückenkopf, Wasserturm, Eckpfeiler und Wahrzeichen. Die Stockwerksbelegung spiegelt die Produktionsstufen von oben nach unten. Fast ein Zehntel der Bausumme wurde in Steinmetzarbeiten investiert, etwa in die 2,35 Meter hohe Ullstein-Eule über dem Arbeitereingang.

Das Verhängnis für Schmohl lauerte in der falschen Einschätzung des Baugrundes, weshalb umfangreiche Änderungen notwendig wurden. Schmohl ertrug die Vorwürfe wegen mangelhafter Fundamentierungsarbeiten nicht und ging im Jahr 1926 in den Freitod. ■